

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **15 (1870)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XV. Jahrg.

Samstag den 1. Januar 1870.

Nr. 1.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rp., halbjährlich 1 Fr. 60 Rp. franco durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 1 Sgr.) Einwendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Rebsamen in Kreuzlingen, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld, zu adressiren.

Das Organ des Schweiz. Lehrervereins

beginnt heute seinen 15. Jahrgang und bittet bei seinen bisherigen Lesern und neuen Freunden der Schule und der Bestrebungen eines Schweiz. Lehrervereins um freundliche Aufnahme und thatkräftige Unterstützung. Die neu bestellte Redaktion erachtet es für ihre Pflicht, einige Mittheilungen und Bemerkungen über die Verhältnisse des Blattes selber voranzuschicken.

Allzufrüh ist leider Hr. Direktor Kettiger, der bisherige Redaktor der Lehrerzeitung, der durch diese Arbeit, wie durch sein früheres Wirken in andern Kreisen, sich eine so große Zahl von Schweiz. Lehrern und Schulfreunden als dankbare Verehrer erworben, von seinem irdischen Wirkungsfeld abberufen worden. Hr. Welki-Kettiger, der auf verdankenswerthe Weise in die unerwartet entstandene Lücke eingetreten, konnte sich nicht entschließen, die Arbeit länger als bis zum Jahreschlusse fortzuführen. So mußte, in kurzer Frist, die Zentralkommission des Lehrervereins sich nach einem neuen Redaktor umsehen. Es ist das jeweilen keine leichte Sache, und die Lust zur Aushandnahme einer Aufgabe, die kaum einen Tag des Jahres ganz vergessen werden darf, scheint nirgends groß. Die Zentralkommission hatte aber unbedingt für ununterbrochene Fortführung des Vereinsblattes zu sorgen, und so kam es, daß wieder eines ihrer Mitglieder, dessen Name den Lesern bereits zur Kenntniß gekommen, die Redaktion zu übernehmen hatte.

Indem wir zum zweiten Mal diese Arbeit beginnen, sind wir nicht im Falle, ein wesentlich an-

deres Programm aufzustellen, als wir es vor vier Jahren gethan und während zwei Jahren so gut als möglich auszuführen versuchten. Wir sind auch nicht im Stande, von unserer Seite mit größern Versprechungen vor unsere Leser hinzutreten, als ob wir, wenn auch inzwischen nach einer Richtung hin sich unsere Arbeit vermindert hat, erheblich mehr Zeit als früher auf diese Redaktionsarbeit verwenden könnten. Im Gegentheil hätten wir eine Aufgabe, wie sie uns im Jahre 1866 oblag, unter keinen Umständen mehr übernommen, und nur die bestimmte Zusicherung vermehrter Unterstützung durch tüchtige Mitarbeiter hat uns bewegen können, der an uns ergangenen Einladung nochmals Folge zu leisten. Wir verstehen unter einer Schweiz. Lehrerzeitung nicht ein Blatt, das ein Einzelner für die Lehrer schreibt, sondern ein solches, das von Lehrern der verschiedenen Schulstufen in den verschiedenen Gauen unsers Vaterlandes zunächst für ihre Berufsgenossen geschrieben wird. Wir richten deshalb an unsere frühern Korrespondenten und an andere Leser der Lehrerzeitung, denen das Gedeihen des Schweiz. Lehrervereins und des Vereinsorgans am Herzen liegt, die angelegentliche Bitte, uns mit zahlreichen Mittheilungen und Einwendungen zu unterstützen. Die Reichhaltigkeit und Manigfaltigkeit im Inhalt des Blattes wird vor allem durch diese aktive Betheiligung der Korrespondenten und Mitarbeiter bedingt sein. Die Redaktion betrachtet die Lehrerzeitung als einen gemeinsamen Sprechsaal, von welchem kein Mitglied des Lehrervereins von vornherein ausgeschlossen werden soll. Sie wird sich bemühen, nach Maßgabe der gegebenen Verhältnisse allen Einsendern möglichst gerecht zu werden und das Vereinsorgan nicht zu einem ein-

seitigen Parteiblatt herabsinken zu lassen. Eine Polemik, welche geeignet ist, das Gute zu fördern und die mit würdigen Mitteln diesen Zweck anstrebt, wird sie nicht scheuen; aber was nur persönlich verletzen und erbittern müßte, ohne einer guten Sache wesentlich zu dienen, muß sie allerdings der Lehrerzeitung fern gehalten wünschen.

Der schweiz. Lehrerverein hat sich in überraschender und sehr erfreulicher Weise entwickelt, wie es noch vor zehn Jahren kaum Jemand zu erwarten gewagt hätte. Die Festversammlung zählte im Jahre 1858 in Luzern erst zirka 85 Teilnehmer; 1861, 1863 und 1865 stieg diese Zahl in Zürich, Bern und Solothurn auf 4—600; in St. Gallen glaubte man mit 1000 das Maximum der Festbesucher erreicht zu haben; Basel jedoch, obwohl an der Grenze unseres Landes gelegen, hat 1869 14—1500 Mann zum Lehrertag vereinigt. Mit der steigenden Zahl der Vereinsmitglieder und der Festbesucher wird doch auch die Wirksamkeit des Vereins einigermassen im Verhältniß stehen. Geben wir auch gerne zu, daß diese großen Versammlungen nicht sehr geeignet sind, bestimmte Fragen zu einer abschließenden und allgemein befriedigenden Lösung zu bringen, so verbreiten unsere Lehrertage doch eine solche Fülle heilsamer Anregungen und bringen eine so wohlthuende Abwechslung in das mitunter etwas einförmige Lehrleben hinein, daß wir noch nie einen Lehrer getroffen, der es bereut hätte, einer solchen Versammlung beigewohnt zu haben. Wie fruchtbar und erhebend war es nicht, was uns kürzlich der 11. und 12. Okt. 1869 in Basel bei den eigentlichen Verhandlungen und neben denselben geboten! Die Aufgaben des Vereins auch zwischen den Festversammlungen gewissermaßen fortzuführen, die empfangenen Anregungen weiter zu verarbeiten, insbesondere das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller schweiz. Lehrer lebendig zu erhalten, das ist der nächste Zweck des Vereinsorgans. Möchten sich mehr und mehr alle schweiz. Lehrer die Pflege und Hebung desselben angelegen sein lassen!

Jede Zeit hat ihre besondere Aufgabe. Auch der Schule hat in verschiedenen Kantonen die letzte Zeit theils nicht unerhebliche Veränderungen bereits gebracht, theils stehen ihr in naher Zukunft noch weitere bevor. Durchgreifende Verfassungsänderungen sind in Zürich, Thurgau, Aargau u. eine vollendete Thatsache. In andern Kantonen sind ähnliche Re-

visionen in Angriff genommen. Bei keiner dieser Umgestaltungen — und wir dürfen uns dessen im Allgemeinen, abgesehen von der besondern Art und Weise, wie es geschieht, nur freuen — bleibt die Schule unberührt, ein Beweis, daß man ihre Bedeutung zu schätzen weiß. Die Schulgesetze haben u. A. in Bern und Luzern kürzlich bedeutende Änderungen erfahren; an andern Orten stehen solche Revisionen der Unterrichtsgesetze in naher Aussicht. Sollte da der schweiz. Lehrer sich bloß um das bekümmern, was ihn persönlich oder was gerade seinen Kanton berührt? Haben wir nicht viele Fragen, welche den Berner so gut als den Zürcher und den Aargauer nicht weniger als den St. Galler interessieren? Kann nicht manche Aufgabe gründlicher und glücklicher gelöst werden, wenn man sich orientirt, wie sie an verschiedenen Orten an die Hand genommen wird und wenn die Kantone einander gegenseitig Beistand leisten? Wenn die Mitarbeiter aus den verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes sich einstellen, wie wir erwarten, so hoffen wir, es sollte die schweiz. Lehrerzeitung zur glücklichen Lösung wichtiger Schulfragen etwas beitragen können. Nennen wir nur die Frage über den Ausbau der Volksschule, über die Gründung oder Ausbildung der Zivil- und Fortbildungsschulen, über die Lehrerbildung, über das Maß, in welchem die militärische oder landwirthschaftliche Bildung beim Volksunterricht zu berücksichtigen sei, über die Schulinspektion, die Stellung der Lehrer u. s. w. In allen diesen und in verschiedenen andern Richtungen stehen hier oder da Änderungen bevor und harren aufgeworfene Fragen einer Lösung. Durch gemeinsame Mitwirkung verschiedener Kräfte kann sie besser und glücklicher zu Stande kommen. Der Schule kann es dabei zu einigem Troste gereichen, daß ihre eigentlichen Gegner immer weniger öffentlich aufzutreten wagen. Wenn in den letzten Jahren an manchen Orten eine demokratische und eine altliberale Partei sich schärfer gesondert haben und da und dort selbst mit Erbitterung einander gegenüberstehen, so will doch keine derselben einen Rückschritt der Schule, beide streben vielmehr, wenn auch von verschiedenem Standpunkt aus und mit verschiedenen Mitteln, nach der Hebung der Volksbildung. Möge die Lehrerschaft selber darüber wachen, daß erreichbare Fortschritte, von welcher Seite sie sich darbieten, zur Wahrheit werden und daß nicht vielleicht wohlgemeinte, aber unreife und über-

spannte Projekte reelle Errungenschaften gefährden. Mögen die Lehrer über untergeordnete Differenzen in ihrer eigenen Mitte sich erheben können und in Hauptfragen als eine in sich fest geschlossene Macht da stehen, stark durch Einigkeit und festes Zusammenhalten! Die Lehrerzeitung möchte einigen und stärken, nicht zersplittern und dadurch schwächen.

Noch erübriget uns, im Auftrage der Zentralkommission des Lehrervereins einige Worte über die ökonomische Seite des Vereinsorgans hinzuzufügen. In der Generalversammlung zu Basel wurde von einer Seite die Anregung gemacht und von der Versammlung zum Beschluß erhoben, die Zentralkommission möge untersuchen, ob nicht das Abonnement für das Vereinsblatt, resp. der Jahresbeitrag der Mitglieder reduziert werden könne. Wer möchte nicht einem solchen Wunsche gerne entsprechen, wenn es irgend möglich wäre? Die Zentralkommission hat die Gründe, welche für die Anregung sprechen, vollständig gewürdigt, hat leider aber die Möglichkeit nicht eingesehen, dem Wunsche schon jetzt zu entsprechen. Für's Erste muß sie daran erinnern, daß der Abonnementsbetrag für die Lehrerzeitung, im Vergleich zu andern, ähnlichen Blättern, bereits möglichst niedrig angesetzt ist. Der in Bellinzona erscheinende „Educatore“ bietet wenig mehr als halb so viel Text als die Lehrerzeitung und kostet jährlich 5, halbjährlich 3 Fr.; der „Educatour“ in Lausanne, etwas umfangreicher als der „Educatore“, aber immer noch kleiner als die Lehrerzeitung, ebenfalls 5 Fr. Das „Schulblatt für die katholische Schweiz“, das sich an Umfang dem „Educatore“ nähert, kostet 3 Fr. 60 Rp., das „Verner Schulblatt“, etwa von der Ausdehnung des „Educatour“, 4 Fr. 20 Rp. Die deutschen Schulblätter, allerdings meist von größerem Umfang, haben in der Regel einen namhaft höhern Abonnementspreis, z. B. die „allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ 2 Thlr. (8 Fr.), die „freien pädagogischen Blätter“ 4 fl. ö. W. (10 Fr.), die bayerische Lehrerzeitung 2 fl. 20 kr. (5 Fr.), überall ohne Berechnung von Porto und Postprovision. Es ist also in Wahrheit der Abonnementsbetrag für die Lehrerzeitung verhältnißmäßig gar nicht hoch. Gleichwohl ließe sich, so lange der durchaus günstige Vertrag mit dem Drucker und Verleger des Blattes in Kraft besteht und so lange Redaktion und Mitarbeiter gegen eine geringfügige oder zum Theil ohne alle Entschädigung arbeiten, noch eine etwelche Reduktion erzielen, wenn

eine konstante Zahl von Abonnenten garantirt werden könnte und wenn aus den 3 Fr. 20 Rp. einzig und allein die Kosten des Blattes zu bestreiten wären. Der geehrte Herr Antragsteller in Basel scheint aber übersehen zu haben, daß in dieser Summe auch noch der Beitrag der Mitglieder für die Vereinskasse inbegriffen ist. Ein Verein von der Größe des schweiz. Lehrervereins kann nicht bestehen und nichts leisten ohne eine entsprechende Vereinskasse. Wir erinnern nur daran, daß vor zwei Jahren ein ziemlich umfangreicher Bericht über das Fest in St. Gallen den Vereinsmitgliedern gratis zugestellt wurde; daß in naher Zeit ein solcher über die Versammlung in Basel folgen soll; daß ein Preis ausgesetzt wurde für die Erstellung eines Lehr- und Lesebuches für gewerbliche Fortbildungsschulen und für eine Schrift über häusliche Erziehung; daß die Zentralkommission des Lehrervereins sich öfter versammeln muß und noch manche anderweitige Angelegenheiten des Vereins zu besorgen hat. Für alles das bedarf der Verein gewisser Geldmittel, die aus den Beiträgen der Mitglieder zu bestreiten sind. Das Lehr- und Lesebuch für die gewerblichen Fortbildungsschulen, aus der kundigen und gewandten Feder des Hrn. Autenheimer in Basel, eine ganz vorzügliche Arbeit, welche veranlaßt zu haben dem Lehrerverein zur Ehre gereichen wird, befindet sich bereits unter der Presse, wird aber im Anfang die Vereinskasse, die den Verlag übernommen hat, in bedeutendem Maße in Anspruch nehmen. So hat der Verein schon manche andere Auslagen bereits bestritten und wird weiterhin solche zu bestreiten haben. Wir hoffen, damit klar gemacht zu haben, warum zur Zeit eine Reduktion des Jahresbeitrages der Mitglieder unmöglich ist, und hoffen im Weiteren, daß deßhalb keines der bisherigen Mitglieder sich zum Austritt aus dem Verein veranlaßt sehen möge. Im Gegentheil sollte man überall darauf bedacht sein, neue Mitglieder zu werben. Das würde einerseits die Bedeutung und den Einfluß des Vereins wesentlich erhöhen, und anderseits läge hierin zugleich das beste Mittel, dem erwähnten Wunsche später zu entsprechen. Wir glauben die Versicherung geben zu dürfen, daß die Zentralkommission mit freudiger Bereitwilligkeit die Anregung berücksichtigen wird, sobald die Möglichkeit dazu gegeben ist.

Und nun beginnen wir denn am Neujahrstage die neue Wanderung mit den herzlichsten Glückwünschen für alle unsere Leser, für das weitere Ge-

deihen des schweiz. Lehrervereins, für eine glückliche Entwicklung des gesammten schweiz. Erziehungswezens, für das Heil und die Wohlfahrt des ganzen, theuren Vaterlandes.

Sonderforderungen an Schule und Lehrerbildungsanstalt.

Wer es schon einmal selber versucht hat, Kindern von mittelmäßiger oder schwacher Begabung nur die ersten Zahlenbegriffe beizubringen und sie zu einer Sicherheit in den 4 Operationen nur im Zahlenraum bis auf 100 zu führen; oder wer weiß, welche Geduld und Mühe es erfordert, bis die Kleinen ihren Griffel ordentlich führen, einzelne Lautzeichen erträglich schreiben, Silben, Wörter und Sätzchen richtig sprechen, schreiben und lesen; oder wer sich erinnert, welche Zeit und Uebung nöthig war, bis er selber die ersten und einfachsten Aufsätzchen ziemlich fehlerfrei zu Stande brachte: der wird nicht in Abrede stellen, daß einem Primarlehrer, welcher oft 60, 80 bis 100 Schüler, und darunter die große Mehrzahl mit mittelmäßiger und schwacher Begabung, nur im Schreiben, Lesen und Rechnen zu einem befriedigenden Ziele bringen soll, eine große und schwere Aufgabe gestellt ist. Ueberall fordert aber heutzutage der Lehrplan der Primarschule auch noch Unterricht in der Religion, in Geschichte, Geographie und Naturkunde, Uebungen im Singen und Zeichnen. Ist irgendwo auch nur eines dieser Gebiete in einer Primarschule unangebaut, so wird der Schulinspektor seinen Tadel erheben, und wir denken, mit Recht. Von Zeit zu Zeit werden jedoch an die Schule und natürlich dann in entsprechend höherm Maße an die Lehrerbildungsanstalten nach irgend einer einseitigen Richtung hin oder mit außergewöhnlich starker Betonung eines allgemein anerkannten Theiles des Lehrplans noch ganz spezielle Anforderungen gestellt, die wir oben als Sonderforderungen bezeichnet haben. Oft oder wohl in der Regel gehen diese Forderungen aus den besten Absichten hervor. Wer irgendwo im praktischen Leben eine empfindliche Lücke bemerkt oder von dem hohen Werth eines einzelnen Unterrichtsgebietes für die Wohlfahrt der Einzelnen und des ganzen Volkes durchdrungen ist, der denkt so gerne an die Schule: die soll helfen. Wir wollen seinem menschenfreund-

lichen und gemeinnützigen Sinn alle Anerkennung zollen; aber eine andere Frage bleibt es immer, ob er auch ein richtiges Verständniß habe für die Gesamtaufgabe der Volksschule und für die Summe der Anforderungen, die man zu stellen berechtigt ist. Versuchen wir einmal zusammenzustellen, was alles von der Schule und dem Seminar noch extra verlangt wird.

Eine gar schöne Rede ließe sich halten über den hohen Werth des **Gesangs** und der **Musik** für unser Volksleben, für Kirche und Schule, für Haus und Vereine und fröhliche Gesellschaften. Noch immer gilt das Wort: „Wer die Musikam verachtet, der muß wahrlich ein grober Kloß sein.“ Und wer will sie widerlegen, die treffenden Worte, die Hr. Schäublin an der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft in Basel oder Herr Regierungsrath Haffter im Thurgau gesprochen über die Bildung des Volkes für Musik und durch Musik? Wem soll aber die Lösung dieser Aufgabe zufallen als eben dem Lehrer, zumeist dem Volksschullehrer? Seit alten Zeiten hat man darum dem Lehrer die Pflege des Gesanges zu einer besondern Aufgabe gemacht und man ist keineswegs zufrieden, wenn er hierin bloß etwa das leistet, was der Lehrplan der Volksschule verlangen kann. Die Hebung des Kirchengesangs erwartet man vom Lehrer; besitzt die Kirche eine Orgel, der Lehrer soll sie spielen, und eine gewisse Meisterschaft darin wird ihm oft höher angerechnet, als die Meisterschaft in der Schulführung; ist in der Gemeinde ein Männerchor oder ein gemischter Chor, der Lehrer soll sie dirigiren, und wo sie noch nicht bestehen, dieselben in's Leben rufen. Und unsere neuere Zeit, die vielfach neue Anforderungen an Schule und Lehrer stellt, ist keineswegs gewillt, die Forderungen mit Beziehung auf musikalische Bildung zu vermindern. Im Gegentheil hofft man, von der Zukunft in dieser Hinsicht mehr erwarten zu dürfen als von der Vergangenheit. Darum werden in Zürich, Bern, Schaffhausen, St. Gallen, Appenzell, Thurgau u. s. w. besondere Gesangsdirektorenkurse veranstaltet; darum verlangt die Konferenz der Seminarlehrer von jedem Seminaristen Ausbildung im Gesang, im Violin-, Klavier- und Orgelspiel; darum sind Manche geneigt, einem sonst noch so gut begabten jungen Menschen, wenn er wenig musikalische Anlagen besitzt, den Eintritt in's Seminar zu verweigern; darum findet man täglich zwei Stunden Unterricht und Uebung in Gesang und

Instrumentalmusik für einen Seminarzögling kaum hinreichend; darum möchte man den Lehrer sogar verpflichten, ein Klavier oder eine Orgel anzuschaffen und von Zeit zu Zeit über seine musikalische Fortbildung sich in besonderer Prüfung auszuweisen; und darum heißt es auch etwa: Es darf kein Schultag in der Primarschule vorübergehen ohne Uebung im Gesang. Natürlich, wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen.

Als der Schreiber dieser Zeilen vor einigen Jahren die württembergischen Lehrerseminarien besuchte, traf er noch überall einen bloß zweijährigen Seminarkurs. In Eßlingen fand sich jedoch eine Anzahl von Zöglingen, die nach Beendigung ihres Kurses nicht sofort Anstellung an Schulen gefunden und freiwillig noch ein weiteres Jahr oder doch zunächst einige Monate in der Anstalt zurückblieben. Was thaten diese Freiwilligen, da das Seminar nicht auf einen dritten Jahreskurs berechnet war? Sie genossen gemeinsam mit einer untern Klasse täglich noch eine Stunde wissenschaftlichen Unterricht, und daneben waren sie vom Morgen bis zum Abend und vom Montag bis zum Samstag mit — **Zeichnen** beschäftigt. Es war die Zeit, wo dortzuland die Kunstfertigkeit des Zeichnens en vogue war und wo wenigstens der Lehramtskandidat, der auf Anstellung in einer Stadt Anspruch machen wollte, in diesem Fach ganz besondere Tüchtigkeit erlangt haben mußte. Wer wird aber auch dem Zeichnen einen gar hohen Werth für's praktische Leben absprechen wollen? Was ist heutzutage ein Schreiner, ein Schlosser, ein Maler, ein Schneider, ein Baumeister, ein Landwirth, eine Modistin u. s. f., wenn sie nicht zeichnen können? Und wie wichtig ist es, daß in jedem Kinde der Sinn und das Verständniß für schöne Formen geweckt, daß es auch ästhetisch gebildet werde, wie es ohne vielfache Uebung im Zeichnen nun einmal nicht möglich ist! Wir lasen vor Kurzem aus der Feder eines begeisterten Kunstfreundes eine kritische Besprechung der letztjährigen schweiz. Kunstausstellung. Derselbe sprach u. A. sein Bedauern darüber aus, daß in unserm Vaterland die Kunst so wenig Aufmunterung und Unterstützung finde, ja daß selbst Sinn und Verständniß dafür verhältnißmäßig so selten anzutreffen sei. Gib Acht, sagte ich beim Lesen, das ist wieder Einer, welcher an die Schule appelliren wird. Und richtig, es war so. Natürlich, wer für die Kunst begeistert ist, wer sich von ihrer Pflege

einen veredelnden Einfluß auf's ganze Volksleben verspricht, der wünscht (und will seinerseits wenigstens das Mögliche dazu beitragen), daß es in Zukunft damit besser komme. Und da scheint ihm unter den bereits bestehenden Institutionen die Schule diejenige zu sein, welche in dieser Richtung zunächst und am ehesten etwas Erkleckliches leisten könnte. Es geht dabei nicht vom Begriff und der Hauptaufgabe der Schule aus und fragt nicht lange, ob sie eine wesentliche Vermehrung der bereits übernommenen Aufgaben ertrage oder was für einer andern Pflicht man sie dafür entledigen könne; es ist ihm genug, daß er für etwas Werthvolles in die Schanze tritt und daß er nicht weiß, wen er außer der Schule dafür in Anspruch nehmen sollte. Er steht aber nicht allein. Es ist ja wirklich etwas Schönes und Bildendes um das Zeichnen, und es ist diese Fertigkeit in Wahrheit für manche Berufszweige geradezu unentbehrlich. Man hat darum hie und da für Lehrer auch schon besondere Zeichnungskurse, wie an andern Orten Gesangdirektorenkurse, organisirt, und die Zeichnungslehrer an niedern und höhern Schulen rufen übereinstimmend: Gebt uns nur mehr Zeit, und gebt den Schülern Zeit für die unerläßlichen, vielfachen Uebungen! (Schluß folgt.)

Schulnachrichten.

Glarus. (Korr.) Ich habe Ihnen noch einen Bericht zu geben über die letzte Versammlung des hiesigen Kantonallehrervereins. Derselbe wurde durch Zufall etwas verspätet; indessen hoffe ich, daß er für Ihre Leser doch noch einiges Interesse bieten werde, da er wenigstens konstatirt, daß unser Kantonallehrerverein — nicht eingeschlafen ist. Der Verein versammelte sich am 8. November im hiesigen Gesellschaftshause auf „Erlen“ etwa 60 Mann hoch, das heißt fast vollzählig. Die Versammlung wurde mit dem Gesange: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ eröffnet, worauf der Präsident, Herr Sekundarlehrer Tschudi von Schwanden, die Lehrerschaft herzlich begrüßte. Er warf dabei einen fröhlichen und anerkennenden Blick auf das schöne eidgenössische Lehrerefest in Basel, und konstatirte, daß selbiges vorzugsweise durch die den edlern Sinnen vorggeführten Produktionen der schweiz. Lehrerschaft hohe und un-

vergeßliche Genüsse bereitet habe, so namentlich durch die Gesangsvorträge der „Liedertafel“ und der Knabenchöre, welche wie aus höhern Sphären herüberklängen; durch die praktisch vorggeführten Turnerezitationen, welche an Präzision und Eleganz nichts zu wünschen übrig ließen; durch das Orgelspiel im Münster; durch die Beaugenscheinigung der verschiedenen Sammlungen im Museum u. s. w. Dann führte der Redner aus, daß solche eidgenössischen Lehrertage ihre fördernden und begeisternden Wirkungen ausüben sollen auf die kantonalen und distriktsweisen Lehrervereine, auf's Schulwesen überhaupt und auf jede Schule und jeden einzelnen Lehrer im Besondern. Hierauf zeigte Herr Schudi, daß wir in der That in einem Ländchen wohnen, wo, nebst wenigen unverständigen und undankbaren Ausnahmen, Behörden und Volk viel Sympathie für eine immer bessere Beschulung der Jugend zeigen und auch für entsprechende Opfer bereit seien. Allerdings sinke oder steige diese Sympathie je nach den Erfolgen der Schulen und je nach der gesammten Haltung derselben. Darum dürfe und solle der Lehrer sich's angelegen sein lassen, den Obliegenheiten seines Berufes nach allen Kräften und Richtungen ein Genüge zu leisten; er fasse dies dann in die bestimmte Forderung: der Lehrer strebe darnach, dem Kinde ein Ideal zu sein. Hieran reihte der Präsident noch das Zitat eines allverehrten Schulmannes, der irgendwo sagt: „Drei Dinge sind es, die den Lehrer ausmachen: der sittliche Wandel, der innere Beruf, die Tüchtigkeit an Kenntnissen und Methode.“ Je nachdem der Lehrer sich zu dieser dreifachen Forderung (auf deren Reihenfolge wohl zu achten) verhalte, je nachdem gestalte er sich zum Freund und Förderer oder Feind und Gegner der Schule. Mit der Hoffnung, daß auch diese Versammlung zur Förderung des Schulwesens beitragen möge, wurden die Verhandlungen eröffnet.

Nun folgte die Verlesung des Protokolls über die Frühlingsitzung und dessen Genehmigung und Verdankung, und die Aufnahme neuer Mitglieder. Hierauf kam das Referat zur Verhandlung über die sehr gewichtige Frage: „Leistet die Volksschule in Bezug auf Vaterlandskunde Genügendes?“ Referent war Hr. Lehrer Grünenselder in Niederurnen. Seine Arbeit war sehr brav, vermied aber eine positive Antwort, da er als Elementarlehrer die Volksschule nicht bis auf die oberste Spitze so genau kenne, um ein sicheres und maßgebendes Urtheil über die ge-

stellte Frage abgeben zu können. Er brachte dann die Frage in folgende Form: „Was wird in den hiesigen Volksschulen in Bezug auf Vaterlandskunde gelehrt?“ und zeigte auf sehr ansprechende und belehrende Weise, daß sie den Kindern 1) Kenntniß des Heimortes, 2) Kenntniß der nähern und weitem Umgebung desselben, 3) Kenntniß des eigenen Landes oder Kantons und 4) Kenntniß des Schweizerlandes beizubringen suche. Herr Referent wies dann auch in hübschen Bildern und Skizzen den Weg, auf dem dieses vierfache Ziel erreicht werden müsse und auch erreicht werden könne, und der fern von bloßer Theorie vorzugsweise auf praktischem Boden liege.

Nach diesem Vortrage folgte die Rezension durch Herrn Sekundarlehrer Senn in Glarus, Verfasser und Herausgeber der „Charakterbilder schweizerischen Landes, Lebens und Strebens.“ Er bezeichnete die eben vorgetragene Arbeit als gut, kommt jedoch in seinen Erörterungen zu dem Schlusse, daß die Volksschule in Bezug auf Vaterlandskunde nicht Genügendes leiste, gibt aber zu, daß sie bei der jetzigen Organisation ihre Aufgabe auch dann nicht lösen könnte, wenn Lehrer und Schüler Jahr aus und Jahr ein nichts Anderes als Vaterlandskunde treiben würden. Die Schweiz, sagt Hr. Rezensent, eine Republik und als solche auf der sittlich höchsten Stufe der Staatsformen stehend, schließe in sich, wenn sie mit Ehren diesen Namen tragen wolle, daß jeder Bürger sein Land in all' seinen eigenthümlichen Verhältnissen bis in den hintersten Winkel und bis auf die höchsten Spitzen kenne; jeder Schweizer als Souverän sollte alle vaterländischen Fragen, die an ihn in Gemeinde, Kanton und Eidgenossenschaft herantreten, mit Klarheit durchschauen und mit einem selbständigen, richtigen Urtheil beantworten können; er sollte auch genau wissen, was die gethan haben, denen das Vaterland früher angehörte, damit er einerseits ihren Willen ehren und andererseits aus ihrem Thun und Treiben heilsame Lehren ziehen könne. Die vollständige Vaterlandskunde müßte, meint Hr. Rezensent weiter, sogar die Kenntniß anderer Länder zur Begleiterin haben; denn nur durch Vergleichung gelange man zu richtigen Schlüssen und vermöge man Konkurrenz zu halten. Eine solche vaterländische Bildung von jedem Bürger zu fordern, sei die Republik berechtigt; aber sie müsse auch dafür sorgen, daß sie Jedem geboten werde. Wie man dem Christen vom 8. bis zum 16. Jahre regelmäßiger Unterricht in Katechismus, Bibel und

Gefangbuch gebe und denselben jeden Sonn- und Festtag in der Kirche repetire; wie man den Vaterlandsvertheidiger durch Instruktionen zu Instruktionen für seinen Beruf befähige und Millionen und Millionen darauf verwende, so sei es auch Pflicht des Vaterlandes, seine Bürger zu einsichtsvollen, selbstbestimmenden Männern heranzubilden, auf daß sie sich in Gemeindeg-, Kantons- und eidgenössischen Dingen frei bewegen, ihre Vertrauensmänner kennen und die Mittel zu wählen verstehen, welche die gedeihliche Entwicklung der Volkswohlfahrt fördern. Sondere man gegenwärtig den ganzen Schatz der Vaterlandskunde der in's bürgerliche und aktive Leben eintretenden Jugend, so werde man erstaunen über die geringe Quantität und Qualität ihres Wissens in Bezug auf Geschichte, Geographie und kantonale und eidgenössische Verfassung und Gesetze.

Rezensent wie Referent befürworteten darum die Einrichtung von sog. Zivilschulen; so lange diese nicht erstellt seien, müsse die aufgeworfene Frage immer mit **Nein** beantwortet werden. Herr Senn ergänzt dann noch den Referenten in seiner Behandlung über die Frage, wie sich mit Kindern Vaterlandskunde treiben lasse und weist zum Schlusse auf verschiedene den Unterricht unterstützende Hülfsmittel hin. Namentlich wurden Tabellen und kartographische Arbeiten aus der Erziehungsanstalt des Hrn. Beust in Zürich vorgewiesen, welche theilweise von den Schülern selbst angefertigt, ein vortreffliches Mittel seien, die Schüler zu einem richtigen Verständniß der graphischen Darstellungen zu bringen.

Den beiden gelungenen Vorträgen folgte noch eine ziemlich belebte, freie Diskussion, wobei sich eine Anzahl Lehrer beteiligten, die jedoch in den meisten Punkten mit den ausgesprochenen Ansichten übereinstimmten. Der Präsident resümirte schließlich die Hauptfäße der beiden Arbeiten und verdankte dieselben den Herren Verfassern. Als Thema für die nächste Hauptversammlung wurde gewählt: **„Der Lehrer in seiner Stellung als Bürger.“** — Nachdem noch über einen Beschluß des Kantonschulrathes in Betreff der Verwendung des erhöhten Beitrages an die Lehrer-Alters-, Wittwen- und Waisenkasse referirt wurde, werden die Verhandlungen mit Abfindung des vaterländischen Liedes: „Nimm deine schönsten Melodien aus tiefster Brust hervor,“ geschlossen und dann ging es zur gemeinsamen Erfrischung, wobei manch gutes Wort gesprochen und

manch schönes Lied gesungen wurde. Diese Herbstversammlung gestaltete sich in der That zu einem schönen Nachklang des schweiz. Lehrerfestes in Basel.

St. Gallen. Die Erziehungskommission hat beantragt und der Erziehungsrath grundsätzlich beigestimmt, es sei eine Verordnung zu erlassen, wonach die Lehramtskandidaten sowohl für Primar- als für Sekundarschulen nicht schon sofort nach dem Austritt aus ihrer Bildungsanstalt, sondern erst nach 1—2-jähriger Praxis zur Konkursprüfung zugelassen werden sollen. Es dürfte dieser Modus auch anderwärts Beachtung finden. Daß die Lehramtskandidaten schon in gar jungen Jahren, wo sie besonders in der Praxis doch noch Anfänger sind, ihre letzte Prüfung absolviren, liegt sicherlich nicht in ihrem eigenen, wohlverstandenen Interesse und noch viel weniger in demjenigen der Schule.

Offene Korrespondenz. Mittheilungen der Jugendschriftenkommission und Einsendungen von N. in L., F. in N., D. in St. G. werden verdankt und sollen Berücksichtigung finden; ebenso Büchersendungen von N. in L. und F. in S. — Die Expeditionen von pädagogischen und politischen Blättern, welche mit der schweiz. Lehrerzeitung im Austauschverhältniß standen, werden ersucht, dieses Verhältniß fortbestehen zu lassen und die betreffenden Blätter nach Kreuzlingen zu adressiren.

Berichtigung.

In Nr. 52, Seite 422, Zeile 19 von unten soll es heißen: „einzuengen“ statt „einzumiegen.“

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist vom dem Vorstande des schweiz. Lehrervereins beauftragt worden, zum Behufe der Feststellung der Honorare zu ermitteln, in welchem Maße die einzelnen Mitarbeiter und Korrespondenten der Lehrerzeitung im verfloßnen Jahre sich an dem Vereinsorgane betheiligt und folglich auch entsprechende Ansprüche zu machen haben. Da, namentlich in Folge des Hinscheidens des Redaktors, diese Arbeit mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist und dabei leicht ein Irrthum stattfinden könnte, so hält er es für das Geeignete, allen spätern Reklamationen dadurch vorzubeugen, daß er hiemit die geehrten Herren Mitarbeiter und Korrespondenten höflichst ersucht, ganz in Kürze, aber mit Beförderung ihn über das Maß ihrer Betheiligung durch Angabe der Nummern und Bezeichnung der Artikel in Kenntniß setzen zu wollen.

Arburg, den 29. Dez. 1869.

H. Welte-Kettiger,

Vorsteher des Töchterinstituts.

Anzeigen.

Im Verlage von **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. Zehender,

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche zur Aufführung im Familienkreise.

2 Bändchen à 1 Fr.

Von den vielen günstigen Urtheilen über diese Sammlung erlauben wir uns hier eines wiederzugeben. Das „Wochenblatt für den Bezirk Winterthur“ sagt darüber: „Das Schriftchen „Hauspoesie“ darf unbedingt zur Anschaffung für Familienkreise empfohlen werden. Der Herr Verfasser hat es trefflich verstanden, in einfacher, edler Sprache den jugendlichen Sinn gleichsam spielend auf ernstere Lebensverhältnisse zu lenken und dem reiferen Alter zugleich ernstes Stoff zum Nachdenken zu bieten. Durch Aufführung dieser dramatischen Gespräche wird bei verschiedenen Anlässen dem Familienleben eine höhere Weihe gegeben; sie bieten den Genuß reiner Freuden für Eltern und Kinder. Es darf dem Verfasser zum Verdienste angerechnet werden, daß er in dieser Richtung Bahn zu brechen sucht. Möchten recht viele Eltern in diese Bahn einlenken und das dargebotene Schriftchen benutzen!“

Das erste Bändchen erschien soeben in dritter, vollständig umgearbeiteter, um 3 Stücke: „Weihnachtsabend einer Emigrantenfamilie in Zürich um 1799“, „Gespräch der Cornelia, Mutter der Gracchen mit ihrer Freundin“ und eine Art „Neujahrspilog“ vermehrter Auflage.

Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Soeben erschien:

Die biblische Geschichte in ihrem Zusammenhang mit der allgemeinen Religionsgeschichte.

Ein biblisches Lehr- und Lesebuch für die reifere
Jugend.

Von

Bernhard Bähring,

evang.-prot. Pfarrer.

Erste Abtheilung: **Das alte Testament.**

80. Geh. 2 Fr. 70 Cts.

Bähring's „Biblische Geschichte“, mit umsichtiger Benutzung der neuesten wissenschaftlichen Forschungen bearbeitet, wird dazu beitragen, diesen wichtigsten Zweig des christlichen Religionsunterrichtes Lehrern und Schülern wieder werthvoller und fruchtbringender zu machen. Sie ist zum Gebrauch in Schullehrereminarien, Lateinschulen, Gewerbeschulen, höhern Privatinstiuten und Töchter-schulen bestimmt, empfiehlt sich aber auch zu gemeinsamer Lectüre in gebildeten Familien. Die zweite Abtheilung, das Neue Testament, folgt binnen Kurzem.

Vorräthig in **J. Suber's** Buchhandlung in Frauenfeld.

Für Sängervereine.

In neuen Ausgaben sind erschienen und durch Musikdirektor **Heim** in Zürich zu beziehen:

Zweites Volksgesangbuch für den gemischten Chor von **J. Heim.** Preis gebunden 1 Fr. 40 Cts., brosch. 1 Fr. 20 Cts.

Neue Volksgefänge für den Männerchor von **J. Heim.** Erstes und zweites Bändchen. Vierte Auflage. Preis geb. 1 Fr. 20 Cts., brosch. 1 Fr.

Das dritte Bändchen dieses Werkes ist dem Drucke übergeben.

Schreibunterricht.

Im Verlage von **J. J. Hofler** in Zürich ist soeben erschienen:

Schreibhefte mit Vorschriften

für den Schul-, Privat- und Selbstunterricht

von **J. G. Corrodi,**

Lehrer an der Stadtschule in Zürich.

I. Abtheilung: Deutsche Kurrentschrift.

9 Hefte = 36 $\frac{1}{2}$ Bogen — zu jedem Hefte ein Fließblatt.

Preis 2 Fr.

Wir machen auf dieses ganz neue Lehrmittel, das in der Schweiz noch einzig in seiner Art sein dürfte, Schulbehörden und Lehrer besonders aufmerksam.

Bereits hat die Schulpflege Zürich, gestützt auf Gutachten der Lehrerkonvente und besonders auf die Resultate, die der Verfasser in seiner Schule erzielt hat, 5000 Hefte angeschafft, um in größerem Maßstabe Proben damit anzustellen.

Soeben ist im Verlage von **F. Schultheß** in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei **J. Suber** vorräthig:

S. Behn-Eschenburg, Elementarbuch der englischen Sprache. Für Mittelschulen, Sekundarschulen u. 16 Druckbogen gr. 8°. Broschirt Preis 2 Fr.

Steinsfreie Kreide

für Schulen, I. Qualität 50 Cts. per Pfund, II. Qualität 30 Cts. per Pfund (dagegen keine frankirte Zusendung) kann fortwährend in Kistchen zu 4—6 Pfund bezogen werden. Vide Beurtheilung in der „Lehrerztg.“ Nr. 39.

Jb. Weiß, Lehrer in Winterthur.